

Artenförderung in den Urner Alpen

Conservation d'espèces dans les Alpes uranaises



Alpen-Mannstreu auf dem Hobiél im Surenenpassgebiet. / *Panicaut des Alpes dans le Hobiél dans la région du col du Surenen.* (Photo: Michael Dipner)

Lucienne de Witte

Michael Dipner

oekoskop AG

Alex Theiler

Theiler Landschaft GmbH

Traduit par Corentin Wagner

Der Alpen-Mannstreu (*Eryngium alpinum*) gehört zu jenen Pflanzen in der Schweiz, für die man vielerorts steile Felsen hochklettern muss, um sie zu sehen. Weil diese Art auf den Bergwiesen in der Zentralschweiz rar geworden ist, wird sie im Kanton Uri gezielt gefördert. An den wenigen natürlichen Standorten wurden in den letzten Jahren Samen für die Ex-situ-Vermehrung und die Samenbank gesammelt. Ein zweiter Aktionsplan fördert den seltenen Kleinen Gelbsterne (*Gagea minima*).

In den Urner Alpen findet man an steilen, sonnigen Hängen zahlreiche extensiv bewirtschaftete und daher artenreiche Blumenwiesen und -weiden. Entweder können aufgrund der kurzen Vegetationszeit die Viehherden ihren Appetit dort nur im Hochsommer oder Herbst stillen oder die Wiesen sind so steil, dass sie nur von Hand gemäht werden können. Aber viele Wildheuwiesen und Alpweiden wurden aufgegeben und verganden zunehmend. Auf anderen wurde die Bewirtschaftung intensiviert. Der Alpen-Mannstreu



Verbreitungskarte des Alpen-Mannstreu (*Eryngium alpinum*), InfoFlora 2024 / *Carte de répartition du panicaut des Alpes (*Eryngium alpinum*), InfoFlora 2024*

(*Eryngium alpinum*), der auf Hochstaudenfluren und Wildheuplanken in der subalpinen Stufe vorkommt, hat durch diese Entwicklung an Lebensraum eingebüsst, und einige Fundorte sind verschwunden. Zudem gilt er wegen seiner Attraktivität und den meist kleinen, isolierten Populationen gesamtschweizerisch als verletzlich. Ausserhalb der westlichen Nordalpen ist sein Vorkommen sogar stark gefährdet.

Die Habitate des Alpen-Mannstreu sind durch die Alpwirtschaft geprägt, darum ist ein Eingreifen sinnvoll. Auch wenn die Art nicht direkt auf eine Bewirtschaftung angewiesen ist und eine sehr späte Nutzung erst nach der Samenreife empfohlen wird, profitiert sie von der Offenhaltung der Lebensräume. Die traditionelle späte Mähnutzung, das sogenannte Wildheuen, sowie extensive Beweidung werden im Kanton Uri gezielt gefördert. Die Bauern werden anhand von Bewirtschaftungsverträgen finanziell unterstützt und auch von der Bevölkerung breit getragen. Von den Massnahmen profitieren nicht nur der Alpen-Mannstreu, sondern auch andere seltene Arten und Spezialisten der Trockenwiesen und -weiden.

Auf der Basis eines Artenschutz- und Förderkonzepts des Kantons für den Alpen-Mannstreu aus dem Jahr 2018 findet ein Monitoring aller Urner Populationen statt. Manche können nur mit einer Kletterausrüstung aufgesucht werden. Mit Unterstützung von InfoFlora und Pro Natura

wurde eine genetische Analyse der Populationen ermöglicht, um die Herkunft und das Inzuchtrisiko zu klären und eine Ex-situ-Vermehrung sowie eine wissenschaftlich begleitete Wiederansiedlung zu prüfen. Im Gebiet Hobiél, einem steilen Gelände westlich des Surenenpasses, wurden mehrmals Samen gesammelt. Diese sind im Botanischen Garten Freiburg erfolgreich gekeimt, somit standen drei Jahre später Pflanzen zur Stärkung der Populationen auf dem Hobiél sowie zur Zucht im kantonalen Naturschutzzentrum Wasserplatten zur Verfügung. Der Erfolg dieser Ex-situ-Vermehrung ist erfreulich, denn die genetische Studie hat inzwischen gezeigt, dass die Populationen genetisch verarmt und einem Inzuchtrisiko ausgesetzt sind. Es sind auch die einzigen zwei Vorkommen in der Zentralschweiz, die direkt von den Populationen in den französischen Alpen abstammen und nicht von jenen in der Westschweiz. Die Stärkung durch Nachzucht ist daher wichtig. Ob der Standort am Surenenpass auf natürliche Ausbreitung oder menschliche Aktivitäten zurückzuführen

ist, kann aufgrund der genetischen Daten nicht beantwortet werden.

Der Urner Boden ist ein langes, auf etwa 1400 Metern über Meer eingeeiltes Hochtal östlich des Klausenpasses. Dort können die Alpweiden erst ab Juni genutzt werden, sie bleiben also während den ersten Wochen nach der Schneeschmelze ungestört. Dann spriessen und blühen hier Gelbsterne, etwas unscheinbar zwischen den ersten Grashalmen. Für das geübte Auge wird das gelbe Blütenmeer jedoch auch vom Wegrand aus sichtbar. Hier, zwischen den schweizweit verbreiteten Wald-Gelbsternen (*Gagea lutea*), wurde 2010 erstmals auch der seltene Kleine Gelbsterne (*Gagea minima*) entdeckt. Während der Wald-Gelbsternen auf nährstoffreichen Weiden häufig vorkommt, hat der Kleine Gelbsterne speziellere Anforderungen an seinen Lebensraum und ist sehr eng an Lägerstellen in den Bergen gebunden. Beide Arten profitieren von der intensiven Weidenutzung auf dem Urner Boden während den Sommermonaten. Ein



Dank Ex-situ-Vermehrung gedeiht der Alpen-Mannstreu auch im Garten des Naturschutzzentrums Wasserplatten in Silenen. / Grâce à la multiplication ex situ, le panicaut des Alpes pousse également dans le jardin du Centre de protection de la nature de Wasserplatten à Silenen. (Photo: Eduard Epp)



Verbreitungskarte des Kleinen Gelbsterns (*Gagea minima*), InfoFlora 2024 / Carte de répartition de l'étoile jaune naine (*Gagea minima*), InfoFlora 2024

Die im Botanischen Garten Freiburg kultivierten Pflanzen auf dem Weg zum Standort Hobiél. / Les plantes cultivées au Jardin botanique de Fribourg en route pour le site de Hobiél. (Photo: Michael Dipner)



Verbrachen oder eine zu frühe Beweidung in den Frühlingsmonaten würde die Pflanzen gefährden. Die Nähe des Kleinen Gelbsterns zu den alpwirtschaftlichen Gebäuden bedeutet zudem, dass Planierung, Umbauten oder eine Umnutzung der Flächen unmittelbar schwerwiegende Folgen haben können.

Während Kartierungen in den Jahren 2019 und 2023 wurden im Urner Boden jeweils mehrere Dutzend Kleine Gelbsterne gezählt und die betroffenen Älplerinnen über das Vorkommen informiert. 2024 wird für diese Populationen ein neuer Aktionsplan formuliert. Wichtig ist, dass dann regelmäßige Kartierungen und Erfolgskontrollen von Massnahmen stattfinden. Erfreuliches Resultat der bisherigen Anstrengungen in Uri ist, dass die Populationen des Alpen-Mannstreu und des Kleinen Gelbsterns über die letzten Jahre stabil geblieben sind.

Le panicaut des Alpes (*Eryngium alpinum*) fait partie des plantes pour lesquelles il est souvent nécessaire de grimper sur des rochers escarpés pour les observer. Cette espèce est devenue rare dans les prairies de montagnes de Suisse centrale, c'est pourquoi elle est encouragée de manière ciblée dans le canton d'Uri. Ces dernières années, des graines ont été récoltées dans les quelques stations naturelles, pour la multiplication *ex situ* et pour enrichir la banque de semence. Un deuxième plan d'action fait la promotion de la rare étoile jaune naine (*Gagea minima*).



Der Kleine Gelbster (*Gagea minima*) ist als eine der ersten blühenden Pflanzen auf den Alpweiden im Urner Boden anzutreffen. / L'étoile jaune naine (*Gagea minima*) est l'une des premières plantes à fleurir dans les alpages de l'Urner Boden. (Photo: Lucienne de Witte)

On trouve sur les flancs raides et ensoleillés des Alpes uranaises de nombreux pâturages et prairies fleuris, riches en espèces de par leur culture extensive. En raison de la courte période de végétation, le bétail ne peut y paître qu'au milieu de l'été ou en automne, ou alors les prairies sont tellement raides, qu'elles ne peuvent être fauchées qu'à la main. Or, d'une part, de nombreux alpages et pelouses à foin sauvage ont été abandonnés et disparaissent progressivement. D'autre part, certains d'entre eux sont en proie à une exploitation intensifiée. Le panicaut des Alpes (*Eryngium alpinum*), que l'on trouve dans les mégaphorbiaies et les sites de foins des rochers à l'étage subalpin souffre des évolutions de son habitat et a déjà disparu de certaines stations. De plus, son attractivité et sa distribution en populations souvent petites et isolées en font une espèce vulnérable au niveau national. En dehors du versant nord des Alpes, il est considéré comme en danger.

Les habitats du panicaut des Alpes sont dépendants de l'exploitation des alpages, c'est pourquoi il est judicieux d'intervenir. Même si l'espèce n'est pas directement dépendante d'une exploitation et que cette dernière n'est recommandée qu'après la maturité des graines, elle profite du maintien de l'ouverture de ses habitats. Dans le canton d'Uri, la fauche traditionnelle dite fenaison sauvage, ainsi que le

pâturage extensif sont encouragés de manière ciblée. Les agriculteurs sont soutenus non seulement financièrement par le biais de contrats d'exploitation, mais aussi largement par la population. Ces mesures profitent également à d'autres espèces rares et spécialistes des prairies et pâturages secs.

Sur la base d'un projet cantonal de protection et de soutien du panicaut des Alpes datant de 2018, un suivi des populations de l'espèce a lieu sur l'ensemble du territoire du canton d'Uri. Certaines d'entre elles ne sont accessibles qu'avec un équipement d'escalade. Une analyse génétique des populations a pu être effectuée avec le soutien d'InfoFlora et de Pro Natura. Ceci dans le but de clarifier l'origine des individus et le risque de consanguinité, ainsi que d'envisager une réintroduction suivie scientifiquement via une multiplication *ex situ* de l'espèce. Des graines ont déjà été récoltées dans la région de Hobiél, un terrain raide situé à l'ouest du col du Surenen. Elles ont germé avec succès au Jardin botanique de Fribourg, si bien que trois ans plus tard, des plants étaient disponibles pour renforcer les populations dans le Hobiél et pour la culture au Centre cantonal de protection de la nature de Wasserplatten. Le succès de cette multiplication *ex situ* est réjouissant, puisqu'entre-temps, l'étude génétique a montré que ces populations sont pauvres génétiquement et exposées à un risque de consanguinité. Il s'agit

Der Kleine Gelbster, der bevorzugt auf Lägerstellen rund um Ställe vorkommt, ist durch Terrainveränderungen gefährdet. / L'étoile jaune naine, qui pousse volontiers dans les reposoirs autour des étables, est menacée par les transformations de terrain. (Photo: Alex Theiler)





Wald-Gelbsterne blühen kurz nach der Schneeschmelze im Urner Boden auf den noch unberührten Alpweiden. / Les étoiles jaunes communes fleurissent peu après la fonte des neiges dans les pâturages encore intacts de l'Urner Boden. (Photo: Lucienne de Witte)

également des deux seules populations de Suisse centrale ayant comme origine directe des populations des Alpes françaises, et non pas celles de Suisse romande. Un renforcement par la culture est donc important. Les données génétiques ne permettent cependant pas de savoir si la station au col du Surenen est due à une expansion naturelle ou à des activités humaines.

L'Urner Boden est une longue vallée nichée à environ 1400 mètres d'altitude, à l'est du col du Klausen. Là-haut, les alpages ne peuvent être exploités qu'à partir de juin et ne sont donc pas perturbés durant les premières semaines succédant à la fonte des neiges. Les étoiles jaunes en profitent, germent et fleurissent imperceptiblement entre les premiers brins d'herbe. Pour un œil exercé, cette mer de fleurs jaunes est également visible depuis le bord du chemin. En 2010, la rare étoile jaune naine (*Gagea minima*) a été découverte pour la première fois ici, parmi les nombreuses étoiles jaunes communes (*Gagea lutea*),

également très répandues ailleurs dans toute la Suisse. Alors que l'étoile jaune commune apprécie les prairies riches en éléments nutritifs, l'étoile jaune naine nécessite des conditions plus spécifiques et son habitat est très fortement lié aux reposoirs de montagne. Les deux espèces profitent du pâturage intensif sur l'Urner Boden pendant l'été. Un enfrichement ou un pâturage trop tôt au printemps représenteraient un danger pour ces plantes. De plus, la proximité de l'étoile jaune naine avec les bâtiments d'alpages signifie que le nivellement, la transformation de ces bâtiments ou le changement d'affectation peuvent avoir d'importantes conséquences immédiates.

Lors de cartographies effectuées en 2019 et 2023 dans l'Urner Boden, quelques dizaines d'étoiles jaunes naines ont été recensées et les agricultrices concernées en ont été informées de leur présence. Un nouveau plan d'action pour ces populations sera établi en 2024. Il sera dès lors important de cartographier régulièrement

les secteurs concernés et de contrôler l'efficacité des mesures prises. Les efforts effectués jusqu'à présent dans le canton d'Uri ont eu comme résultat réjouissant la stabilisation des populations de panicaut des Alpes et d'étoile jaune naine.

Kontakt / contact :

lucienne.dewitte@oekoskop.ch



N° 20 / Herbstausgabe 2024 / Édition automne 2024 / Edizione autunnale 2024

FloraCH

Die botanische Zeitschrift der Schweiz
Le magazine botanique suisse
La rivista botanica della Svizzera



Taxonomie

**Viele Kleinarten,
grosse Probleme**

Science

***L'orme lisse, une
« relique alluviale »***

Voyage

**Verborgene Schätze
im Veltlin**